

Am kommenden Dienstag werde ich in Arnstadt, in Thüringen, an einer Grundsteinlegung teilnehmen. Ich fahre dort besonders gerne hin – und habe deshalb auch die Einladung angenommen –, weil es dort um die Grundsteinlegung für ein Unternehmen mit Zukunft geht: Es geht darum, den Bereich der erneuerbaren Energien in unserem Land zu kräftigen. Und die Grundsteinlegung findet in einer Zeit statt, wo es gerade wichtig ist, nicht die Investitionen in die Zukunft zu vergessen, sondern uns auf die Zeit nach der internationalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise vorzubereiten.

Worum geht es bei dieser Grundsteinlegung in Arnstadt? Es geht um eine Grundsteinlegung für die Firma „ersol Solar Energy AG“, ein Unternehmen der Boschgruppe. Hier sollen in Zukunft kristalline Solarzellen hergestellt werden, die anschließend für Photovoltaik-Module gebraucht werden. Es geht also um den Einsatz der Sonnenenergie, es geht um einen Bereich der erneuerbaren Energien, den wir insgesamt in unserem Land als Wachstumsbranche ausbauen wollen.

Die Bundesregierung und der Deutsche Bundestag haben in dieser Legislaturperiode die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür verbessert. Einmal indem wir das Erneuerbare Energien Gesetz verabschiedet haben, zum anderen das Erneuerbare Wärme Gesetz. Wir haben uns im Rahmen der Europäischen Union verpflichtet, im Jahre 2020 18 Prozent unserer Gesamtenergie in Form von erneuerbaren Energien zu erzeugen. Heute hat Deutschland bereits einen Anteil von 15 Prozent bei erneuerbaren Energien im Bereich der Stromerzeugung und von 7,5 Prozent im Bereich der Wärmeezeugung. Wir müssen hier also an vielen Stellen noch zulegen.

Wir werden an diesen ehrgeizigen Zielen nicht nur festhalten, weil wir unsere Klimaziele erreichen wollen, sondern wir sind auch überzeugt, dass wir Schritt für Schritt fossile Energieträger bei der Erzeugung von Energie ersetzen müssen. Die Preise sind nicht berechenbar; wir wissen, dass es sehr schnelle Preissteigerungen geben kann, und somit ist es wichtig, dass wir ein möglichst diversifiziertes, das heißt unterschiedliches Angebot an Energieträgern für die Zukunft haben.

Außerdem ist es natürlich – zum Beispiel bei der Sonnenenergie – wichtig, dass wir nicht nur für den heimischen Markt produzieren, sondern auch unseren Exportanteil steigern. Wir erleben in diesen Tagen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika mit dem neuen Präsidenten Barack Obama sehr anspruchsvolle Ziele – auch im Bereich der erneuerbaren Energien – anstreben. Amerika wird mit uns gemeinsam bei der Reduktion von CO₂-Emissionen Ziele für die Zukunft festlegen.

Deutschland hat beim Einsatz von erneuerbaren Energien bereits einen großen Vorlauf. Seit Jahren entwickeln wir die erneuerbaren Energien – und das mit beschleunigtem Tempo. Deshalb wollen wir unsere Marktanteile nicht nur halten, sondern im Export auch ausbauen. Das gilt für die Schwellenländer wie China, das gilt aber auch für so große Märkte wie die Vereinigten Staaten von Amerika. Wenn es um Zukunftstechnologien geht, wenn es darum geht, wo Deutschland am besten abschneidet, wo wir besser sind als andere, dann sollen auch erneuerbare Energien ihren Platz haben.

Und wir dürfen nicht vergessen: Die Produktion von Anlagen zur Erzeugung von erneuerbarer Energie schafft auch Arbeitsplätze. Die Umwelttechnologie ist heute ein fester Bestandteil von zukunftsfesten Arbeitsplätzen, und genau um die geht es auch in der jetzigen Wirtschafts- und Finanzkrise. Wenn wir den Bereich der erneuerbaren Energien zielstrebig entwickeln, dann wird es uns gelingen, stärker aus der Krise herauszukommen als wir in sie hineingegangen sind.